

Predigtreihe Bonner Geistesgrößen, Ev. Trinitatiskirchengemeinde Bonn

### **Die Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel**

*„Man kann etwas nur so weit verstehen, wie man es liebt.“*

Predigt und andere Stücke im Gottesdienst am 26. August 2018  
von Pfr. Uwe Grieser

Heute ist der letzte Sonntag der Sommerferien und damit endet auch unsere diesjährige Predigtreihe.

Anlässlich des Jubiläums der Universität Bonn beschäftigen wir uns mit besonderen Geistesgrößen dieser Uni.

Nach sechs Professoren, die in Bonn gelehrt haben, geht es heute um eine Professorin, Annemarie Schimmel.

Sie war Orientalistin, Islam- und Religionswissenschaftlerin, geboren 1922 in Erfurt, gestorben 2003 in Bonn.

Die einen schätzen und ehren sie über ihren Tod hinaus, andere werfen ihr vor, blauäugig gewesen zu sein.

Als sie 1995 Verständnis für die Gefühle der Muslime äußerte, die sich über das Buch „Satanische Verse“ von Salman Rushdie empörten, ging ein Sturm der Entrüstung durch die Medienwelt.

Hin und wieder wurde gefragt:

Ist sie vielleicht zum Islam konvertiert?

Das wäre „kultureller Hochverrat an den heiligsten Gütern des Abendlandes“, wie es Stefan Wild, einer ihrer Schüler, der auch in Bonn gelehrt hat, ausdrückte.

Sie selber hat des Öfteren gesagt:

"Ich kann nicht über etwas arbeiten, was ich nicht liebt."

Und gerne zitierte sie dazu einen Satz, der dem Kirchenvater Augustinus zugeschrieben wird.

„Man kann etwas nur so weit verstehen, wie man es liebt.“

Geliebt hat sie als Protestantin ganz besonders auch die Lieder von Paul Gerhardt. Er habe, ich zitiere „Lieder gedichtet, in deren Rezitation sich die Bekenner der verschiedensten Religionen treffen können.“ (28)

Das gilt sicher für das Lied, das wir jetzt anstimmen,  
Lied Nr. 302, 1-2 Du meine Seele singe

Der Islam ist für viele von uns eine schwierige Religion.

Wie kann es sein, dass nach Jesus noch ein Prophet erscheint? Muss das nicht ein Lügner sein?

Kann nach der Bibel noch ein weiteres heiliges Buch Bedeutung erlangen?

Und was liest man nicht alles in der Zeitung über Islamisten, Salafisten, Terroristen, über Burka, Bomben und Bedrohung!

Gott, wir fragen dich: was erwartest du von uns Christen?

In welchem Geist sollen wir dieser Religion begegnen?

Wo liegen wir falsch mit unserem Urteil?

Was gilt es zu lernen und zu verstehen?

Haben wir Christen uns nicht nur am Judentum versündigt, sondern auch am Islam?

Warum tun wir uns so schwer damit, nicht nur ältere sondern auch jüngere Geschwister im Glauben zu haben?

Gott, wir rufen dich an um dein Erbarmen.

Der Apostel Paulus ist überzeugt:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

## Taufansprache

Liebe K., lieber E.,

ihr beide wisst noch nichts vom Islam,  
aber wenn eure Eltern Muslime wären,  
dann hätten sie euch nach eurer Geburt  
einem alten Brauch folgend

vielleicht den Gebetsruf ins Ohr geflüstert:

*Allahu akbar. Gott ist groß.*

*Ich bezeuge: es gibt keinen Gott außer Gott.*

*Ich bezeuge: Mohammed ist Gottes Gesandter.*

*Kommt zum Gebet. Kommt zum Heil.*

*Das Gebet ist besser als Schlaf.*

Diese besonders schöne Zeile wird passenderweise  
nur vor dem Morgengebet rezitiert.

*Gott ist groß.*

*Es gibt keinen Gott außer Gott.*

Das neu geborene Kind wird nichts verstehen von diesem Ruf.

Aber dennoch:

Religiöse Erziehung kann nicht früh genug beginnen.

Diese Überzeugung gibt es ja auch im Christentum.

Eltern bringen ihre Kinder zur Taufe.

Sie wünschen Gottes Segen und Beistand für ihre Schützlinge.  
Und sie machen sich Gedanken,  
welcher Bibelspruch bei der Taufe ihrem Kind „ins Ohr geflüstert werden soll“, welches  
geistliche Wort ihnen wichtig ist.  
Bei E. sollte es ein Schutzspruch sein.  
Den fanden die Eltern im Josuabuch:  
Sei mutig und stark! Fürchte dich also nicht und habe keine Angst; Denn der Herr, dein Gott,  
ist mit dir bei allem was du unternimmst. (Josua 1,9)

K.s Eltern haben sich für ein Wort vom Apostel Paulus entschieden. Der schreibt im 1.  
Korintherbrief:  
Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.

Zwei starke Empfindungen, die unser Gemüt von klein auf bestimmen, kommen in diesen  
Bibelversen zur Sprache:  
Von der Angst ist die Rede, die es zu überwinden gilt,  
und von der Liebe, die im Alltag wirken soll.

Angst kennt jeder Mensch.  
Wer sie verspürt, fühlt sich schwach und angreifbar.  
Kinder nehmen die Hände vor die Augen,  
halten sich die Ohren zu,  
laufen weg, wenn ihnen etwas Angst und Schrecken einjagt.  
Die Angst will, dass Türen verriegelt werden,  
sie hegt Misstrauen,  
sie mahnt uns: sei auf Hut!

Psychologen sagen:  
Sich zu fürchten, hat oft sein gutes Recht,  
es ist eine Art eingebauter Selbstschutz,  
dass wir uns in Acht nehmen vor Gefahren.

Ein Leben in ständiger Furcht ist aber alles andere als schön.  
Dann wird die Angst zur Phobie.  
Die Gedanken verengen sich,  
sie kleben daran, was einem bedrohlich erscheint,  
man sieht viel schwarz und verliert den Blick dafür,  
dass das Leben bunt ist.

Bei der Liebe ist es anders.  
Sie öffnet alle unsere Sinne,  
wir empfinden durch sie eine tiefe Freude,  
sind von ihr ganz erfüllt.

Es tut gut, in den Arm genommen zu werden,  
das Glück zu spüren, auf der Welt zu sein.  
Ein Leben in Liebe ist immer schön,  
es macht die Gedanken frei,  
lässt uns fröhlich sein und mutig,  
wir fühlen uns aufgehoben und geborgen.

Wir kennen die Furcht, wir kennen die Liebe,  
unser Leben verläuft dazwischen,  
immer wieder brauchen wir die Ermutigung,  
die wir heute E. mit auf den Weg geben:  
Hab keine Angst! Du bist nicht allein.  
So wie die Familie von E. an seiner Seite ist,  
so ist es auch Gott.  
Die Taufe soll E. diese Sicherheit geben, diese Zuversicht:  
Gott schwört:  
Ich schließe mit dir einen Bund, der immer besteht.  
Auf mich ist Verlass.  
Meine Liebe zu dir bleibt für immer und ewig.

Nachher, in der Lesung für diesen Sonntag, werden wir hören:  
Gott ist Liebe.  
Und im gleichen Atemzug heißt es:  
Lasst uns einander lieben.  
In K.s Taufspruch klingt diese Aufforderung so:  
*Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.*

Das ist ein wunderbares Leitwort für ihr Leben,  
für unser Leben.  
Nicht von Angst soll es bestimmt sein,  
nicht von Sorgen, auch nicht von Pflicht.

Wenn uns die Liebe leitet, verändert sich viel:  
Folgen wir beim Streiten – auch das gehört zu allen Dingen –  
der Liebe, kommt es nicht auf Rechthaberei an,  
sondern auf Nachsicht und Verständnis.  
Haben wir einen schwierigen Nachbarn,  
so baut die Liebe den Zaun nicht höher,  
sondern grüßt darüber hinweg und ist bereit,  
die Hand zu reichen.  
Wenn wir unserer Schöpfung mit Liebe begegnen,  
kann es uns nicht egal sein, dass sich das Klima wandelt,  
wir werden unser Konsumverhalten verändern  
und unsere Erwartungen an die Politik äußern.

Erziehen wir unsere Kinder mit Liebe,  
ist es uns wichtig, ihnen immer wieder zuzuflüstern und sie erfahren zu lassen,  
dass wir sie lieb haben.  
Von klein auf sollen sie spüren, dass die Liebe stärker ist als alles,  
was angst und bange macht.  
Ihre Taufe ist für diese Überzeugung ein fester Ankerpunkt.  
Amen

## Predigt

In wenigen Tagen erscheint ein neues Buch von Thilo Sarrazin:  
„Feindliche Übernahme – wie der Islam den Fortschritt behindert und die Gesellschaft bedroht“.  
Das Buch wird wieder ein Bestseller werden.  
Denn es fällt auf fruchtbaren Boden.  
Laut einer Umfrage der Bertelsmann-Stiftung sehen fast 60% der Deutschen den Islam als Bedrohung an.  
Er passe nicht in die westliche Welt.

Der Islam sei von Fanatismus geprägt.  
Das glaubten im Jahr 2006 nach einer Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach 86% der Deutschen.  
Neun von zehn Deutschen denken beim Stichwort "Islam" an "Unterdrückung der Frauen".  
In der Auswertung der Bertelsmann-Umfrage aus dem Jahr 2013 fällt das Fazit so aus. Zitat:  
"Es gibt nach wie vor viele Deutsche, die diese Religion mit Terror, der Scharia und einer fremden Welt, die nicht zu Deutschland passt, verbinden.“

Nach Ansicht von Forschern ist dieses in Deutschland weit verbreitete negative Islam-Bild nicht abhängig von Bildungsniveau, politischer Orientierung oder sozialem Status.

Nun gibt es in Deutschland aber auch 10, 20, 30 bis zu 40% Menschen, die eine andere Sicht haben.

Ich gehöre zu denen, die sich nicht bedroht fühlen von dieser Religion. Der Islam ist für mich eine faszinierende, überaus reiche und schöne Religion.

Dieser Eindruck vom Islam hat viel mit den Büchern von Annemarie Schimmel zu tun.

Ich bin dabei in guter Gesellschaft.

Als Annemarie Schimmel 1995 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen bekam, sagte der damalige Bundespräsident Roman Herzog in der Laudatio:

„Von der atemberaubenden Vielfalt islamischer Strömungen in Geschichte und Gegenwart habe ich ansatzweise erst durch die Bücher von Frau Schimmel erfahren.“

(...)

„Wir können es uns nicht erlauben, die Vielfalt islamischer Strömungen zu ignorieren; das hieße letztlich nur die zu stärken, die differenziertes Denken verhindern wollen. Reden wir also nicht den einheitlichen Islam herbei, den es nicht gibt, der aber den politischen Fundamentalisten ihr Geschäft erleichtern würde.“

Wer Thilo Sarrazins neues Buch liest,  
sollte sich auch eines von Annemarie Schimmel kaufen.

Z.B. das kurz nach ihrem Tod erschienene Buch mit Gedichten von Frauen aus der islamischen Welt.

In der Einleitung heißt es:

„Der Leser wird erstaunt entdecken, daß kaum ein Unterschied zwischen dem Kinderlied einer Araberin der frühislamischen Zeit und dem einer deutschen Mutter besteht. Durch die Jahrhunderte hat sich diese Kunst gehalten; daneben hat sich aber auch eine hohe Frauen-Poesie entwickelt, die im letzten Jahrhundert besonders eloquent geworden ist und nun persönliche Gefühle ebenso wie soziale und politische Gedanken auszudrücken sucht. Auch dabei findet man Ähnlichkeiten mit moderner, europäischer Dichtung und ist überrascht von der Beredsamkeit der Dichterinnen, sei es in Palästina oder in Usbekistan, in Iran oder im indischen Subkontinent.“ (Ein Buch namens Freude, Beck-Verlag 2004, S. 9)

Am Schluss der 20seitigen Einleitung schreibt Frau Schimmel: „Eine Anthologie wie die hier vorliegende kann nur einen winzigen Ausschnitt aus dem Material präsentieren...“

Meine Absicht war, mit einem Tropfen aus dem Ozean der Lyrik muslimischer Frauen auf einen kaum bekannten Schatz hinzuweisen, und ich hoffe, dass andere Orientalisten nun das Thema weiter aufnehmen...“ (S. 29)

Poesie stand für Annemarie Schimmel immer vor Politik.

Die Welt der Lyrik war ihr wichtiger als die orthodoxe Lehre.

Zum Islam gehören ja nicht nur die fünf Säulen,  
der Koran und die Scharia, das islamische Recht,  
das übrigens sehr komplex ist,  
sondern vor allem die Menschen,  
und zwar nicht nur als Masse, wie sie uns jetzt während der Pilgerfahrt im Fernsehen erscheint,  
sondern mit Namen und Gesicht.

Diese Menschen sind so verschieden wie wir,  
sie lassen sich nicht über einen Kamm scheren,  
sie denken individuell, empfinden verschieden,  
drücken sich unterschiedlich aus.

Von der Vielfalt dieser Stimmen handeln Annemarie Schimmels Bücher in einer großen Bandbreite.

Sie übersetzte Gedichte aus dem Arabischen, Persischen, Türkischen, Urdu, Sindhi, Paschto und Pandschabi,  
Werke aus 1400 Jahren, die einen geografischen Raum von Spanien bis Bengalen umfassen<sup>1</sup>,  
und dazu eine Sammlung der schönsten islamischen Gebete<sup>2</sup>.

Sie befasste sich mit Tierfabeln der islamischen Völker<sup>3</sup>  
wie auch mit der großen Zahl der Mystikerinnen und Mystiker<sup>4</sup>.  
Sie ging der Verehrung des Propheten Mohammed in der islamischen Frömmigkeit nach<sup>5</sup>  
und schrieb eine kleine Einführung in den Islam, die bei Reclam erschienen ist<sup>6</sup>.

In der Frankfurter Paulskirche sagte sie in ihrer Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises:

„Ich neige dazu, Herders Worten beizustimmen: ‚Aus der Poesie lernen wir Zeiten und Nationen gewiß tiefer kennen als aus dem täuschenden trostlosen Wege der politischen und Kriegsgeschichte.‘“

Ein paar Streiflichter aus ihrer Biographie:

Die Liebe zur Welt des Orients erwachte schon in der Kindheit.

Während einer längeren Erkrankung im 8. Lebensjahr liest sie in einer Märchensammlung die Geschichte von „Padmanaba und Hassan“, in der sie ein Satz aus der islamischen Tradition „wie ein Blitz traf“ (Morgenland und Abendland, Mein west-östliches Leben, Beck-Verlag 2002, S. 16):

„Die Menschen schlafen, und wenn sie sterben, erwachen sie.“

10 Jahre später erfuhr sie, dass dieses Wort dem Propheten Mohammed zugeschrieben wird und dass die Sufis,

die Mystiker des Islam, es besonders liebten.

Der Satz zielt heute ihren Grabstein.

In ihrer Heimatstadt Erfurt ist Martin Luther allgegenwärtig.

Und zu Hause die lutherische Frömmigkeit ihrer Mutter.

Die Familie ging nicht zur Kirche, war aber bibelfest.

1937 ist sie im Konfirmandenunterricht die einzige,  
die einen Vers aus dem AT wählte.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht müde werden, dass sie wandeln und nicht matt werden.“

Dieser Spruch habe sie ihr Leben lang begleitet und gestärkt, schreibt sie in ihrer Autobiographie (ebd. S. 28).

Gedichte spielen eine große Rolle.

Sie liest Rilke und Ricarda Huch,

vor allem aber Friedrich Rückert.

Seine freien Nachdichtungen arabischer und persischer Gedichte wecken in der 15jährigen das Interesse,

selber Arabisch zu lernen. Sie nimmt Privatunterricht.  
Und sie wird Rückerts Ideal treu bleiben,  
Gedichte nicht wörtlich zu übersetzen,  
sondern sie mit dem Gespür für Rhythmus und Klang des Originals zu übertragen,  
damit die sprachliche Schönheit zum Ausdruck kommt.  
Diese Schönheit bezaubert die frommen genauso wie die säkularen Muslime,  
die große Zahl der Anhänger von mystischen Orden  
wie auch die jungen Leute, die auf Arabisch rappen.

Durch einen Umzug nach Berlin überspringt Annemarie eine Schulklasse und macht bereits mit 16 Abitur.

Sie studiert an der philosophischen Fakultät der Universität und promoviert mit 19 Jahren.  
Ihre Doktorarbeit trägt den Titel „Kalif und Kadi im spätmittelalterlichen Ägypten“.  
Nur vier Jahre später kann sie ihre Habilitationsschrift in Marburg einreichen. Sie wird  
Dozentin für Arabisch, Persisch und Türkisch und von 1953 bis 54 außerplanmäßige  
Professorin.

Frauen haben es schwer im Lehrkörper deutscher Universitäten.

Luise Berthold, die erste Professorin der Universität Marburg,  
gratulierte Annemarie Schimmel nach deren Antrittsvorlesung 1946 mit den Worten:  
„Kindchen, merken Sie sich eins:  
Die Männer sind unsere Feinde!“ (ebd. 61)

Große Wertschätzung für ihre Qualifikation bekommt Annemarie Schimmel in der Türkei.  
1954 wird sie Professorin für Religionsgeschichte an der Universität Ankara.  
Die Unterrichtssprache ist Türkisch.  
Ihr Aufgabengebiet umfasst die "Geschichte und Phänomenologie aller Religionen mit  
Ausnahme des Islams".

Als sie 1961 nach Bonn kommt, wird sie außerplanmäßige Lektorin am Seminar für  
Orientalische Sprachen.  
Ein Kollege sagte zu ihr: „Ja, Schimmelin, wenn Sie'n Mann wären, dann kriegten Sie'n  
Lehrstuhl“. (ebd. 10)  
Der Kollege täuschte sich.  
Schimmel bekam einen Lehrstuhl in Harvard, USA.  
1967 wurde sie zunächst Fakultätsmitglied,  
ab 1970 Professorin für indo-muslimische Kultur.  
Nach 25 Jahren an der Uni Harvard kehrte sie 1992  
wieder nach Bonn zurück.

Sie ist viel gereist, traf auf unzählige Menschen,  
die sie beeindruckten, schloss so manche Freundschaft.  
Die lebendige und vielfältige Kultur  
in vom Islam geprägten Ländern begegnete ihr immer wieder in der Lyrik. Zitat:



„Ich habe Istanbul Winkel um Winkel durch die Gedichte kennengelernt, die türkische Dichter seit fünf Jahrhunderten über diese zauberhafte Stadt geschrieben haben; habe die Kultur Pakistans durch die Verse lieben gelernt, die dort in allen Provinzen widerhallten.“  
(Friedenspreisrede 1995)

Voller Respekt sammelt sie Erfahrungen und Erkenntnisse und entdeckt,  
was in ihren Augen die Seele des Islam ausmacht:  
Es ist die Liebe.  
Schon im Koran Sure 5, Vers 54 heißt es:  
„Er liebt sie, und sie lieben ihn.“

Tatsächlich ist die Liebe ein großes Thema im Islam.  
Man begegnet ihr auf Reisen in der Höflichkeit und Gastfreundschaft der Bevölkerung,  
in der Schönheit der Architektur,  
in der schöpferischen Gestaltung von Kunsthandwerk,  
in der Dichtung, der Musik und der Volksfrömmigkeit  
und ganz besonders im Sufismus,  
bei den vielen Tariqas, den Ordensgemeinschaften.  
Es gibt nicht nur die tanzenden Derwische,  
die eine Touristenattraktion geworden sind.  
Google listet an die 50 Orden auf,  
man kann sie einzeln anklicken und Näheres darüber erfahren,  
wer sie gegründet hat und wie weit verbreitet sie sind.

Annemarie Schimmel hat viel über die Mystik der Sufis geforscht und geschrieben.  
Sie fand das immer wieder kehrende Thema Liebe besonders schön ausgedrückt in einer  
berühmten Geschichte von Rabi'a von Basra aus dem 8. Jh:

„Man sah sie in den Straßen von Basra, eine Fackel in einer, einen Eimer in der anderen  
Hand tragend; und auf die Frage nach dem Sinn ihres Tuns antwortete sie: Ich will Feuer ins  
Paradies werfen und Wasser in die Hölle gießen, damit diese beiden Schleier verschwinden  
und niemand mehr Gott anbetet aus Sehnsucht nach dem Paradies oder aus Höllenfurcht,  
sondern einzig und allein aus Liebe zu ihm.“ (Der Islam, Eine Einführung, Reclam 1990, S.  
94)

Wenn Paulus sagt: *Lasst eure Dinge in der Liebe geschehen*,  
ist das auch für viele Muslime ein treffendes Leitwort.  
Es könnte als Bibelwort auch über dem Lebenswerk von Annemarie Schimmel stehen,  
für die die Liebe ein Schlüssel zum Verständnis des Islam war,  
ein Schlüssel, mit dem Vorurteile ausgeräumt werden  
und der Weg frei wird zu Verständnis und Versöhnung.  
Kritiker sagen, Liebe mache blind.  
Schimmel habe die harte Wirklichkeit des politisch beanspruchten Islam ausgeblendet.  
Das kann man ihr vorwerfen,

sollte aber ihr Bemühen würdigen,  
unermüdlich zwischen Morgenland und Abendland zu vermitteln zu haben, um Verständnis  
dafür zu wecken,  
dass der Islam viel mehr und auch anders ist als das,  
was in den Medien von den „tostlosen Wegen der politischen und Kriegsgeschichte“  
berichtet wird.

„Man kann etwas nur so weit verstehen, wie man es liebt“,  
sagt Augustinus.

Im Lateinischen steht das Wort diligere:

*hoch achten, schätzen, für wertvoll halten, lieben.*

Vielleicht hat Augustinus übertrieben mit seiner Aussage,  
aber Abscheu, Angst oder Ignoranz tragen sicher überhaupt nicht zum Verständnis bei.

Paulus sagt (2. Tim 1,7):

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,  
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Annemarie Schimmel war in diesem Sinne eine Geistesgröße,  
die unglaublich viel dazu beigetragen hat,

Vorurteile abzubauen und Brücken zu schlagen.

Sie war ein Freigeist, der sich nicht davon abbringen ließ,

in die Welt des Islam mit den Augen der Liebe zu schauen  
und aufzuspüren, welche Schätze es gibt.

In beiderlei Hinsicht kann sie für uns ein bleibendes Vorbild sein.

Amen

PS. Eine interessante Rezension des Buches von Thilo Sarrazin erschien am 29. August  
2018 in der Wochenzeitung DIE ZEIT, nachzulesen unter

<https://www.zeit.de/2018/36/feindliche-uebernahme-thilo-sarrazin-islam-buch>

<sup>1</sup> Nimm eine Rose und nenne sie Lieder. Poesie der islamischen Völker, Diederichs Verlag  
1987

<sup>2</sup> Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete, Urban Verlag 1992

<sup>3</sup> Die drei Versprechen des Sperlings. Die schönsten Tierlegenden aus der islamischen Welt.  
Beck 1997

<sup>4</sup> Sufismus. Eine Einführung in die islamische Mystik,  
Beck Verlag 2000

Mystische Dimensionen des Islam. Die Geschichte des Sufismus. Insel, Frankfurt am Main  
1995

Gesang und Ekstase. Sufi-Texte des indischen Islam. Kösel, München 1999

Rumi: Ich bin Wind und du bist Feuer. Leben und Werk des großen Mystikers. Köln 1978

Gärten der Erkenntnis – Texte aus der islamischen Mystik, übertragen von Annemarie Schimmel. Diederichs, Düsseldorf 1982

<sup>5</sup> Und Muhammad ist sein Prophet. Die Verehrung des Propheten in der islamischen Frömmigkeit. Diederichs, Düsseldorf 1981

<sup>6</sup> Der Islam. Eine Einführung, Reclam 1990

## Fürbitten

Von Mohammed wird dieses Gebet überliefert.

„O Gott, ich bitte dich um Liebe zu dir  
und um die Liebe zu denen, die dich lieben.“ (1)

Und der große Gelehrte Ibn Arabi bekennt:

„Die Liebe ist mein Glaube, meine Religion.“ (2)

Wir staunen über diese Worte, Gott, und beten, dass sich unsere Augen für die Liebe öffnen,  
die Muslime für dich in ihrem Herzen tragen. Wir bitten dich...

Im Koran werden Juden, Christen und Muslime aufgefordert:

„Eilt zu den guten Dingen um die Wette.“ (Sure 2, 148)

Lasst uns beten um einen fairen Umgang miteinander,  
dass wir weniger erbittert streiten über Theologie und Politik und mehr Eifer darin zeigen,  
Gutes zu tun. Wir bitten dich...

In Sure 11 Vers 115 steht geschrieben:

„Die guten Taten vertreiben die bösen Taten.“

Gib uns Wegweisung und Unterstützung, Gott, so zu handeln. Sende uns dazu deinen Geist  
der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Wir bitten dich...

„Allah ist mit den Standhaften.“ So heißt ein Buchtitel von Peter Scholl-Latour, das den Koran zitiert. Gott ist mit den Geduldigen.

Schenke uns deinen Beistand, Gott, wenn wir uns in Geduld üben müssen. Wir denken an  
Menschen, die Leid tragen und nennen dir in der Stille ihre Namen --- Wir bitten dich...

Der ägyptische Mystiker Dhu'n-Nun betete im 9. Jahrhundert:

"O Gott, ich stehe vor dir, meine Augen erhoben zu dir,  
und breite die Hände aus zu deinen Wohltaten...

Schenke mir einen Blick, der sich in Aufrichtigkeit zu dir erhebt, denn wer ... zu dir fleht, wird  
nicht beschämt,

wer sich in dir freut, ist beglückt,

und wer bei dir Schutz sucht, findet Hilfe." (3)

(1) Annemarie Schimmel: Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete, Urban Verlag 1992, S. 43

(2) IBN ARABI: Der Übersetzer Der Sehnsüchte. Liebesgedichte aus dem Mittelalter. Aus dem Arabischen von Stefan Weidner, Jung und Jung Verlag 2016

(3) Annemarie Schimmel: Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete, Urban Verlag 1992. S. 47